Nr. 493. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 20. Oktober 1896.

Morgen-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. Oktober. Angesichts der Pläne, den Schwankungen in den Istergebnissen der Finanzverwaltung gegenüber den Etatsansätzen durch Errichtung eines Reserve- und Ausgleichsfonds zu begegnen, ist es von Interesse, die entsprechenden Ergebnisse der Eisenbahnverwaltung, welche dabei eine Hauptrolle spielen, zu verfolgen.

Während des Zeitraums von 1882—83 bis 1894—95 sind die wirklichen Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung in den vier Jahren 1885 bis 86, 1890—91, 1891—92 und 1892—93 hinter dem Etatsansatze zurückgeblieben. Das ungünstigste Ergebniß lieferte das Jahr 1891 bis 92, in welchem der Ueberschuß um über 59 Millionen Mark hinter dem Etatsansatze zurückblieb. Ihm folgte 1892—93 mit einem Minderertrage von 30 Millionen Mark, 1890—91 mit 19,4 und schließlich 1885—86 mit 8,6 Millionen Mark. Bemerkenswerth ist dabei, daß mit einer einzigen Ausnahme auch in den schlechtesten Jahren nur ein verhältnißmäßiger, kein absoluter Rückgang der Eisenbahnüberschüsse vorliegt. Selbst das Jahr 1891—92 weist gegenüber dem Vorjahre noch immer einen um 2½ Millionen Mark höheren Ueberschuß, 1892—93 einen solchen von 22 und 1885—86 von rund 8 Millionen Mark auf. Nur 1890—91 zeigt auch einen absoluten Rückgang des Ueberschusses um rund 10 Millionen Mark; es ist das Jahr des raschen Umschlages von starksteigendem zu sinkendem Verkehre.

In den übrigen 9 Jahren haben die Rechnungsergebnisse den Etatsansatz überstiegen. Das höchste Mehr entfällt auf das Jahr 1888—89 mit 52,5 Millionen Mark, ihm folgen 1887—88 mit 51,4, 1889—90 mit 43 und 1893—94 mit 40 Millionen Mark. Aus den anderen fünf Jahren hebt sich noch 1882—83 mit rund 30 Millionen Mark mehr heraus. Das Plus der anderen 4 Jahre bewegte sich zwischen 12 und 18 Millionen Mark.

Die Rechnungsergebnisse für 1895—96 liegen noch nicht vor; daß auch in diesem Jahre das Istergebniß den Etatsansatz übertroffen hat, ist aber sicher, und zwar darf nach den Daten der Betriebseinnahmen auf ein Plus geschlossen werden, welches hinter dem höchsten bisher erzielten, dem des Jahres 1888—89, nicht erheblich zurückbleibt. Das erste Halbjahr 1896—97 läßt sich eher noch besser an.

Von 1882—83 bis 1889—90 sind die rechnungsmäßigen Ueberschüsse von 138 auf 321,5 Millionen Mark stetig, wenn auch sehr verschieden in den einzelnen Jahren, gestiegen. Den stärksten Unterschied weisen 1886—87 und 1887—88 mit über 48 Millionen Mark, den geringsten 1884 bis 1885 und 1885—86 mit nicht voll 8 Millionen auf. Von 1891—92 ab beginnt eine zweite Periode des stetigen Steigens. Der Ueberschuß wuchs in dieser Zeit von 311,4 auf 382,1 Millionen Mark und zwar war die höchste Differenz von 1892—93 zu 1893—94 mit 42,5 Millionen Mark, die kleinste 1890—91 zu 1891—92 mit 2,5 Millionen. Da der Eisenbahnüberschuß im Etat für 1895—96 bereits auf rund 410 Millionen Mark veranschlagt war, so dürfte dieses Jahr die weitaus stärkste Zunahme des wirklichen Ueberschusses seit der Verstaatlichung aufweisen.

** Der Verein deutscher Eisenhüttenleute wird am 7. November in Düsseldorf eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, um eventuell den Vorstand zu bevollmächtigen, die zwecks Erlangung der Rechte einer juristischen Person erforderlichen Satzungsänderungen selbstständig vorzunehmen.

— Eine kaiserliche Kabinetsordre soll der „Schles. Volksztg." zufolge den Offizieren das Heirathen auf dem Wege der Zeitungsannoncen untersagt haben. Das Zuwiderhandeln werde mit der Verabschiedung bedroht.

— Am 1. d. M. sind nur 12 Hauptleute und Rittmeister in das Gehalt der 1. Klasse aufgerückt, darunter 4 von der Infanterie, 2 von der Kavallerie, 2 von der Feldartillerie und 4 vom Ingenieur- und Pionierkorps. Die Hauptleute der Infanterie waren seit September 1893 in ihrer Charge und seit Herbst 1878 Offiziere; die Rittmeister der Kavallerie hatten bereits ein Patent vom Januar und Februar 1892 und waren seit 1877 Offiziere; die Hauptleute der Feldartillerie hatten ein Patent vom April 1893 und waren seit Februar und März 1878 Offiziere; die Hauptleute des Ingenieurkorps 2c. waren seit März bis August 1892 in ihrer Charge und seit Oktober 1877 bis April 1878 Offiziere. Hiernach ist das Aufrücken bei der Kavallerie fortdauernd am langsamsten.

— In der Armee werden jetzt erweiterte Versuche angestellt zur Einführung der Bekleidung aus theerfarbenem Tuche und zwar, wie der „Konf." erfährt, zuerst im Bereiche des königl. sächsischen Generalkommandos.

— Laut drahtlicher Meldung an das Oberkommando d. M. ist S. M. S. „Gneisenau", Komm. Kapt. zur See Hofmeier, am 17. Oktober in Cadix angekommen und beabsichtigt, am 26. desselben Monats nach Cagliari in See zu gehen.

— Die Lüneburger Polizei hatte wiederholt Frauen aus öffentlichen sozialdemokratischen Versammlungen verwiesen. Eine an den Oberpräsidenten v. Bennigsen eingereichte Beschwerde ist jetzt als begründet anerkannt worden. Den Beschwerdeführenden wurde mitgetheilt, die Polizeidirektion in Lüneburg werde wegen ihres zukünftigen Verhaltens mit entsprechender Anweisung versehen werden.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe traf gestern Abend 8 Uhr 38 Minuten in München ein und stieg in seinem Palais ab, wo auch seine Gemahlin, von Aussee kommend, angelangt war.

— Als es vor einiger Zeit bekannt wurde, daß der Marineattachee bei der kaiserlich deutschen Botschaft zu Paris, Kapitän zur See Siegel auf Einladung des französischen Marineministers die Kriegswerften und Marineanlagen der Seepräfekturen von Brest, Cherbourg, Lorient, Rochefort oder Toulon besichtigt habe, erhob sich in der chauvinistischen Presse jenseits der Vogesen ein Entrüstungssturm, daß man einen deutschen Seeoffizier amtlicherseits in die Geheimnisse der französischen Kriegsmarine einweihe. Wir sind gespannt, ob man nunmehr in denselben Blättern ein gleiches Aufheben davon machen wird, daß auch der Marineattachee der französischen Botschaft in Berlin, Lieut. z. S. Burchard, sich jetzt anschickt, im Einvernehmen mit dem Reichsmarineamt die deutschen fiskalischen Marineetablissements und Kriegswerften zu besichtigen. Denn wie wir erfahren, wird der französische Schiffslieutenant Burchard dieser Tage in Danzig eintreffen, um unter der Führung des Oberwerftdirektors der Danziger kaiserlichen Werft, Kapts. z. S. von Wietersheim, diese Anlagen in Augenschein zu nehmen, nachdem nach Wilhelmshafen und Kiel Reisen des französischen Attachees entweder zum gleichen Zweck bereits vorhergegangen sind oder binnen Kurzem folgen werden. Bei uns fällt es Niemandem ein, diese Orientirungsreisen des französischen Seeoffiziers auf eine Stufe mit dem Verrath militärischer Geheimnisse oder anderer Staatsverbrechen zu stellen, da man sehr wohl weiß, daß man dem französischen Besuch so weit als möglich sämtliche interessanten Neuerungen der Werften u. s. w. vor Augen führen wird, ohne indessen irgend welche Geheimnisse unserer Flotte dem Fachmann, vielleicht auf dem Gebiete des Torpedo- oder jenem des Minenwesens, preiszugeben.

— In seiner Schrift „England und die Triple-Allianz", die kürzlich im Verlage von Wilhelm Frick in Wien erschienen ist, stellt der österreichische Reichsraths-Abgeordnete Josef Poporski folgende bemerkenswerthe Betrachtung an: „Nun glauben wir, daß im Laufe der letzten dreißig Jahre eine gewaltige Aenderung in der politischen Lage des englischen Weltreiches eingetreten ist, die weder von seinen Staatsmännern noch von seinen Publizisten vollauf gewürdigt wird. Damals war z. B. der Vergleich eines Kampfes zwischen Rußland und England mit dem Kampfe zwischen einem Bären und einem Walfische thatsächlich richtig, und ebenso richtig war der Satz: „Wenn wir fest entschlossen sind, wie bisher, so auch in der Zukunft unter allen Umständen das Meer zu beherrschen, dann ist das britische Reich gegen den Zerfall und gegen jede Gefahr, soweit menschliche Voraussicht reicht, vollkommen gesichert." „Er war richtig, weil England vor dreißig Jahren dank seiner mächtigen Flotte sowohl für das Mutterland als auch für alle Kolonien — mit Ausnahme von Britisch-Amerika, welches jetzt wie damals seine Sicherheit der friedlichen Gesinnung der Vereinigten Staaten verdankt — das Privilegium der Unangreifbarkeit besaß. Gegenwärtig ist England auf dem Wege, dieses Privilegium mit jedem Jahr mehr und mehr einzubüßen, und besitzt es in vollem Maße, solange seine Flotte die stärkste Flotte der Welt bleibt, nur noch für Großbritannien und Australien. England hat sich im Laufe der letzten Jahre durch seine asiatischen und afrikanischen Besitzungen in eine Kontinentalmacht verwandelt und wird den Konsequenzen dieser Umwandlung nicht entgehen. Rußlands Ziele lassen sich weder in Europa noch in Asien mit Englands Interessen in Einklang bringen. Ebenso verfolgt Rußlands Alliirter, Frankreich, Ziele, die auf England zumeist peinlich wirken müssen. Während der Dreibund wesentlich negative Ziele verfolgt und vor Allem den Frieden und den status quo erhalten möchte, strebt der Zweibund die Erreichung positiver Ziele an.

Rußland und Frankreich leisten sich gegenseitig Vorschub, und zum großen Theile ist ihre Aktion direkt gegen England gerichtet. Bei einer derartigen Sachlage kann dieses nicht die bequeme Rolle des unparteiischen Schiedsrichters spielen, der aber seine Zuschauerrolle sofort aufgiebt, wenn es ihm angenehm oder vortheilhaft ist, da es ebenso wie Rußland und Frankreich positive Ziele verfolgt und nebstbei an manchen Fragen im selben Maße wie der Dreibund, an vielen andern sogar allein interessirt ist: und gerade in diesen singulären Fragen tritt Englands Isolirung am grellsten hervor."

Kronberg, 19. Oktober. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute Nachmittag zum Besuche ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich aus Wiesbaden hier eingetroffen.

Stuttgart, 19. Oktober. Wie der „Schwäbische Merkur" meldet, hat der König das Entlassungsgesuch des Justizministers Dr. v. Faber genehmigt und Staatsrath v. Breitling zum Justizminister ernannt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 18. Oktober. Der Hofzug, dessen Abfahrt von San Sebastian durch die Entdeckung einer Dynamitpatrone ohne Zünder auf dem Bahnkörper bei Zumarraga verzögert wurde, ist ohne Zwischenfall hier eingetroffen. Die Spitzen der Behörden mit Ausnahme des durch Unwohlsein verhinderten Ministerpräsidenten Canovas waren zum Empfange der königlichen Familie am Bahnhofe anwesend.

Madrid, 18. Oktober. Nach einer Meldung aus Havanna wurden die Aufständischen bei San Blas geschlagen und verloren in dem Gefecht 65 Todte. Von den Spaniern wurden zwei getödtet und mehrere verwundet.

Am 12. November sollen 3000 Mann Verstärkungen unter vier Generalen nach den Philippinen abgehen.

Lissabon, 18. Oktober. Die Königin Maria Pia und der Herzog von Oporto sind heute über Marseille nach Rom abgereist.

Rußland.

Petersburg, 18. Oktober. Die Großfürstin Peter Nikolajewitsch, Tochter des Fürsten von Montenegro, ist von einem Sohne glücklich entbunden worden.

Der „Grashdanin", dessen Herausgeber Fürst Meschtschersky ist, hat die dritte Verwarnung erhalten und darf einen Monat nicht erscheinen.

Petersburg, 19. Oktober. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: „In der letzten Zeit haben verschiedene Zeitungen Gerüchte verbreitet, denen zufolge eine neue russische Anleihe im Auslande in bedeutender Höhe demnächst abgeschlossen werden solle. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß diese Gerüchte durchaus jeder Begründung entbehren und daß die russische Regierung in keiner Weise beabsichtigt, jetzt oder in nächster Zeit eine auswärtige Anleihe auf eigene Rechnung oder auf Rechnung eines anderen Staates unter Garantie der russischen Regierung zu machen."

Montenegro.

Cettinje, 18. Oktober. Fürst Nikolaus, Prinz Mirko, die Prinzessinnen Helene und Anna, sowie der Prinz von Neapel und der Herzog von Genua sind heute unter begeisterten Kundgebungen der zahlreich versammelten Volksmenge nach Italien abgereist.

8. Pomm. Provinzial-Synode.

Stettin, 19. Oktober.

Nach Erledigung einer geschäftlichen Angelegenheit, betreffend einen Antrag auf Bewilligung einer Kirchenkollekte für das Magdalenenstift, wird in die wiederholte Berathung des Antrages der Kreis-Synode Treptow a. T., betreffend die Wahl eines Zusatzdeputirten zur Kreis-Synode, eingetreten. Herr Superintendent Gercke-Usedom referirt namens der ersten Kommission über den Gegenstand und beantragt:

„Provinzial-Synode wolle in Erwägung, daß nach dem Beschlusse der Kreis-Synode Treptow a. T. vom 29. Mai d. J. die Zahl der gewählten Mitglieder, wie sie durch § 50, 3, al. 1 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung festgesetzt ist, würde überschritten werden, dem Antrage des Vorstandes der Kreis-Synode vom 30. September d. J. die Genehmigung versagen und statt dessen beschließen, daß die Kreis-Synode Treptow a. T. einen Zusatzdeputirten verliere."

Hierdurch soll die Zahl der gewählten Mitglieder auf 26 gebracht werden entsprechend den 13 Geistlichen der Kreissynode Treptow a. T. Demgegenüber stellt Herr Konsistorialpräsident Dr. Richter den Antrag: dem Beschluß der Kreissynode Treptow a. T. vom 29. Mai d. J. die Genehmigung zu ertheilen. Dieser letztere Antrag wird unter Ablehnung des Kommissionsantrages mit großer Mehrheit angenommen.

Die Provinzial-Synode trat darauf in die Erörterung der Gesangbuchfrage. Hierzu lag eine Petition des Herrn Hellmuth Kolterjahn-Köslin, sowie zahlreicher Buchbinder und Buchhändler unserer Provinz vor. Dieselbe lautet:

„Die Unterzeichneten erlauben sich an eine Hochwürdige Pommersche Provinzial-Synode den Antrag zu stellen:

1. gütigst veranlassen zu wollen, daß das Evangelische Gesangbuch für die Provinz Pommern von dem Verleger desselben, Herrn F. Hessenland in Stettin, auch ungebunden abgegeben werden muß,

und außerdem

2. Maßregeln zu treffen, daß die sofortige Lieferung des Evangelischen Gesangbuches für die Provinz Pommern zu den von einem Königlichen Konsistorium in Nr. 3 des „Kirchlichen Amtsblattes" publizirten Bedingungen seitens des Verlegers, des Herrn F. Hessenland-Stettin, an alle Zwischenhändler, kirchlichen Behörden, Gemeindekirchenräthe und Patrone und in der vollen Zahl der auf die einzelnen festgesetzten Einbände bestellten Exemplare sicher gestellt werde, sowie für jede Nichtlieferung innerhalb zehn Tagen nach Erhalt der Bestellung eine Konventionalstrafe von mindestens einhundert Mark festsetzen lassen zu wollen.

Dieser Petition waren sehr umfangreiche Motive beigefügt, in denen insbesondere auf den Nothstand unter den Buchbindern, ja auf den Nothstand der ganzen evangelischen Kirche Pommerns hingewiesen war, wenn das der Firma F. Hessenland verliehene Monopol des Einbindens nicht aufgehoben und dem jetzigen empfindlichen Mangel an Gesangbüchern nicht abgeholfen würde.

Der Referent, Professor Cremer-Greifswald erkannte an, daß sehr große Mißstände in der bisherigen Lieferung des Evangelischen Gesangbuches für die Provinz Pommern vorgekommen seien! Die Schuld daran treffe aber hauptsächlich den Vorstand der früheren (siebenten) Provinzial-Synode. Derselbe habe den Bedarf viel zu gering geschätzt! Bei dem Abschluß des Vertrages habe man das Gesangbuch so gut wie möglich, so wohlfeil als möglich, und so ertragsreich für die Synode als möglich machen wollen! Unter Berücksichtigung dieser maßgebenden Punkte habe man pflichtmäßig (?) nicht anders (?) als zu dem jetzigen Verleger kommen können. (?) Der Vertrag sei nach dem Muster der Verträge in anderen Provinzen gemacht. In diesem Vertrage sei die Bestimmung, daß das Buch nur gebunden abgegeben werden dürfe, allerdings über Erwarten Gegenstand einer großen Bewegung geworden. Es seien aber die Interessen der Gemeinden und der Zwischenhändler zu vereinigen gewesen! Redner tischt hier der Provinzial-Synode von Neuem das Märchen auf, daß „gewisse Firmen" das Gesangbuchgeschäft zu „monopolisiren" versucht hätten und daß „kaum noch ein Buchbinder selbst Gesangbücher binde," (sic!!!) und daß nur um die Buchbinder vor diesen Monopolisirungsgelüsten „zu schützen" (!!!) der Vertrag mit F. Hessenland abgeschlossen sei. Allerdings sei damit F. Hessenland gleichfalls ein Monopol gegeben, (!) aber den Buchbindern doch ein Rabatt von 25 % gesichert! Jetzt seien freilich sehr viele Klagen laut, daß die Bücher nicht oder doch nicht ordentlich geliefert würden und manche dieser Klagen seien sicher nicht unberechtigt! Wenn aber z. B. über schlechte Einbände geklagt werde, so seien die Einbände in dem Kontrakte nicht nur beschrieben, sondern die Proben sogar angesiegelt und die von dem Konsistorium und dem Vorstande der Synode eingesetzte Kontrollkommission werde sofort Remedur schaffen. (???) Wenn weiter bei einer Bestellung von über 25 Exemplaren nur 20 Gesangbücher geliefert seien und für diese kein Rabatt bewilligt sei, so sei dem Redner zweifelhaft, ob das formell zulässig sei; jedenfalls sei es aber im höchsten Grade von der Firma F. Hessenland unkoulant. Auch hier werde die Kontrollkommission unbedingt Remedur eintreten lassen, daß wenigstens bei der Nachlieferung der ganze Rabatt abgerechnet werde! Redner geht noch auf andere in den Motiven der Petition genannte Uebelstände ein! Es sei doch nicht so leicht, einen Kontrakt aufzuheben, aber es schwebten schon Verhandlungen, wie unbeschadet der Bestimmungen des Kontraktes Exemplare auf einem wesentlich besseren Papiere für die bessern Einbände — welche über die von dem Konsistorium festgesetzten Nummern hinausgingen — ungebunden abgegeben werden sollten.

Konsistorialpräsident Richter theilt gleichfalls mit, daß die von dem Konsistorium und dem Vorstande der Provinzial-Synode geschaffene Kontrollkommission den berechtigten Beschwerden mit allen Mitteln Abhülfe zu schaffen bereit sei.

Der Korreferent, Geh. Justizrath Hildebrandt vertritt die Ansicht, daß irgend welche Rechte aus dem zwischen dem Konsistorium und der Firma F. Hessenland nur den Zwei-Parteien, niemals aber dritten Personen zuständen. (!)

Archivrath v. Bülow vertritt dagegen im Wesentlichen den Standpunkt der Petenten. Es sei nothwendig, daß in jedem Geschäfte eine gewisse Kontrolle stattfinde. Bisher habe man aber in der vorliegenden Sache sehr wenig von Kontrolle gesehen! Es sei schon ein Fehler, daß der Drucker des Buches und der Verleger ein und dieselbe Person sei. Sonst kontrollire der Verleger das Papier und den Druck des Buchdruckers, — was solle aber dabei herauskommen wenn der Verleger F. Hessenland den Drucker F. Hessenland kontrollire! Der eine werde dem andern wohl nicht sehr wehe thun! Redner kennt den mit der Firma F. Hessenland geschlossenen Vertrag nicht, er hätte gerne Einsicht in denselben genommen, aber ihm wäre in der letzten Sitzung der Gesangbuchskommission gesagt: Niemand darf den Kontrakt einsehen! (Bewegung.) Es sei nicht denkbar, daß der Kontrakt öffentlich mitgetheilt werde! Er zweifle nicht, daß das Konsistorium bei dem Kontrakt die beste Absicht gehabt habe; aber das hindere nicht, daß sich vielfach der Eindruck verbreitet habe, daß in diesem Kontrakte Sonderinteressen Vertretung gefunden hätten. Natürlich habe das Konsistorium nicht beabsichtigt, ein Monopol zu schaffen; aber faktisch sei dieser Kontrakt gleichwohl zu einem Monopol der Firma F. Hessenland geworden, und zwar zu einem Monopol der schlimmsten Art! Es sei zwar auf den Rabatt von 25 Prozent für die Zwischenhändler hingewiesen. Aber ein Rabatt von 25 Prozent sei im Buchhandel das allerniedrigste, was es überhaupt gäbe! Und wenn dieser Rabatt erst bei 25 Exemplaren und nicht auch bei dem einzelnen Exemplare gegeben werde, so sei das eine Unkoulanz, für die das parlamentarische Wort fehle! Dem Konsistorium und dem Vorstande der Provinzialsynode sei kein Vorwurf zu machen, daß sie den Bedarf an Evangelischen Gesangbüchern nicht richtiger geschätzt hätten, wohl aber dem Geschäftsmann F. Hessenland! Daß ein Geschäftsmann mit nur 10 000 Exemplaren den Gesangbuchbedarf einer Provinz von fast 1 500 000 evangelischen Christen habe genügen wollen, sei einfach lächerlich! (Bewegung!) Jeder Sachverständige, mit dem er gesprochen, habe ihm bei den 10 000 Exemplaren geradezu ins Gesicht gelacht! Die Firma habe nur an Papier sparen wollen, und doch sei dieselbe in einer Lage, daß es ihr wirklich nicht darauf anzukommen brauche, ob sie etwas Papier ein Jahr länger auf Lager nehmen müsse! Es scheine in der Hessenlandschen Buchdruckerei doch die richtige technische Leitung zu fehlen! Habe man doch auch nach den ersten Erfahrungen noch mit zwei Maschinen weiter gedruckt! Mit zwei Maschinen — das ist ja schrecklich! (Heiterkeit!) Mit zwei Maschinen mit je einem Zylinder, ja was soll denn dabei vorwärts kommen? Es mache den Eindruck, als wenn die Firma F. Hessenland für neue Maschinen nicht einen Sechser, Groschen oder Nickel (Heiterkeit!) übrig gehabt habe, als ob sie durchaus mit den vorhandenen Maschinen, dem vorhandenen Personal habe auskommen und so den ganzen Vortheil einstecken und die Zitrone bis auf den letzten Tropfen habe auspressen wollen! Jetzt sei nun der Nothstand entschieden da! Es sei zu bedauern, daß das Konsistorium, das sich die ähnlichen Kontrakte aus Brandenburg und der Rheinprovinz besorgt hätte, nicht auch die aus Ostpreußen habe schicken lassen. Mit den letztern wäre man auch in Pommern jedenfalls sehr viel besser gefahren. Ebenso mangelhaft wie die Vorräthe seien übrigens die Einbände selbst. Redner zeigt hier mehrere Einbände vor, bei denen der Falz nicht ordentlich abgepreßt ist, die nur auf zwei Bünden geheftet sind, bei denen das Druckregister nicht inne gehalten ist, bei denen der Beschnitt bis in den Text selbst gegangen ist, bei denen ein Nagel durch den Rücken gegangen ist 2c. Was solle nun der Buchbinder mit solchen verpfuschten Bänden! Umgetauscht bekäme er sie bei Hessenland nicht, umbinden solle er sie auch nicht, wenigstens drohe dann Hessenland, ihm zeitlebens keine weiteren Bücher mehr zu liefern. Er für seine Person werde mit seinem Eigenthum allerdings machen, was er wolle; er ließe sich hierin ein Einreden von keinem Menschen gefallen, auch von dem Hochwürdigen Königlichen Konsistorium nicht! (Große Heiterkeit.) Ueberhaupt aber seien einige der Konsistorialeinbände doch sehr fragwürdiger Natur! So auch die Einbände in Lisséleder! Es sei dies so ziemlich das allernichtswürdigste Leder, das der Buchbinder kennt! (Heiterkeit.) Manches der bei den Hessenlandschen Büchern verwendete Leder sei allerdings noch schlechter gewesen; dasselbe werde auf eine Weise zubereitet, die man in einer öffentlichen Versammlung — zumal wenn Damen zugegen wären — nicht gut bezeichnen könne. (Heiterkeit!) Ihm komme es vor, als mache die Firma F. Hessenland es auch hier so, daß sie auf der einen Seite ganz exorbitante Preise nehme, auf der andern Seite aber, nur um die Arbeit zu erhalten, bei einigen Positionen wahre Schleuderpreise stelle. Ihm sei bekannt, daß auch in anderen Fällen — Redner will hier auf ein Beispiel exemplifiziren, wird aber darin unterbrochen — die Firma F. Hessenland, nur um die Arbeiten zu erhalten, auch mit Unterbilance gearbeitet habe; die Firma sei ja reich genug, um es auszuhalten. Er stehe daher auf dem Boden der Petenten. Die Buchbinder seien doch meist kleine und kleinste Leute. Warum wolle man ihnen die stets gehabte Möglichkeit, in der stillen Zeit Gesangbücher binden zu können, nehmen? Ebenso müsse der Verleger an alle Zwischenhändler der Reihe der Bestellung nach zu liefern verpflichtet sein! Es dürfe doch nicht dem Verleger freistehen, zu liefern, an wen er wolle! Das sei doch eine Willkür! Und selbst wenn es formelles Recht wäre, so sei es so beklagenswerth, daß dergleichen bei dem Evangelischen Gesangbuch stattgefunden habe, daß ihm für dergleichen Praktiken der parlamentarische Name fehle. Ebenso sei es doch unerhört, daß für ein Stück Papier 5 Pfennig Verpackungsspesen berechnet würden. Bei dem Fünfpfennig-Hering bekomme man doch auch ein Stück Papier! Habe man dafür schon jemals weitere 5 Pfennig bezahlt? (Große Heiterkeit!) oder sei eine solche Praxis nur im Großhandel Mode! (Bewegung.) Allerdings könne dies nicht gut in dem Kontrakt festgesetzt werden, ebensowenig wie die Art der Behandlung, die man im Hessenland'schen Komtoir zu gewärtigen habe. Wolle man es aber wirklich anständigen Menschen verdenken, daß sie dasselbe nach dem Vorgekommenen nicht mehr betreten wollen? Redner hat selbst wegen der Behandlung daselbst schon seit 20 Jahren das Hessenland'sche Komtoir nicht mehr betreten; glücklicherweise konnte er wenigstens ohne Hessenland fertig werden. (Bravo!)

Superintendent Sternberg glaubt, daß der Kontrakt doch nicht öffentlich vorgelesen werden könne. Jeder Kontrakt habe schließlich ein Loch! Er sei überzeugt, daß die Kontrollkommission allen begründeten Beschwerden abhelfen werde!

Buchdruckereibesitzer Straube-Labes steht auf dem Standpunkt des Herrn Archivraths von Bülow. Er habe gar kein persönliches Interesse an dem Gesangbuch, weder als Buchdrucker, noch selbst als Zwischenhändler, denn er habe sich weder um den Druck des Buches beworben, noch habe er einen Laden. Als Fachmann müsse er aber sagen, daß eine erste Anfertigung von nur 10 000 Exemplaren in der That lächerlich sei! Die Noth sei denn auch so groß, daß er selbst weder in Labes, noch auf einer Reise nach Stettin auch nur ein Exemplar des Buches habe erhalten können! Der Einband zu 90 Pfennigen sei außerdem so geringwerthig, daß die armen Leute dadurch geschädigt würden. Der Gemeinde-Kirchenrath in Labes habe vor diesem Einbande geradezu gewarnt. (!) Vier Exemplare dieses Einbandes hielten nicht so lange, als ein guter Einband! Nähme man die exorbitanten Preise von 16 bis 18 Mark für gute Einbände dazu, so scheine doch bei dem Betonen der Billigkeit eine gewisse Täuschung vorzuliegen. Die besseren Einbände sind zu theuer, die billigen zu schlecht!

Bürgermeister Sachse-Köslin findet die Form der Petition allerdings zu scharf, steht aber sachlich auf dem Boden der Petenten. Seit Jahrzehnten seien die Buchbinder gewohnt, im stillen Sommer die Gesangbücher für die Michaelis-Einsegnungen und Weihnachten zu machen und so sich, ihre Gehülfen und Lehrlinge durch die stille Zeit durchzubringen. Es lasse sich nicht bestreiten, daß statt der beabsichtigen Monopolverhinderung jetzt erst recht ein Monopol, und zwar ein Monopol erster Klasse geschaffen sei. Es seien dadurch die vitalsten Interessen getroffen! Es werde Schwierigkeiten machen, Remedur eintreten zu lassen, aber mit gutem Willen gehe alles! Die Möglichkeit, Gesangbücher selbst binden zu können, müsse den Buchbindern zurückgegeben werden, und zwar für alle Einbände! Eine geistliche Versammlung wie die Provinzialsynode müsse sich hüten, die Unzufriedenheit zu schüren.

Synodale Wolfgramm findet, daß die Freude an dem neuen Gesangbuch durch die vorgekommenen Thatsachen sehr beeinträchtigt ist. Für den Geschäftsgang bei Hessenland fehle ein parlamentarischer Ausdruck! Eine Remedur sei absolut nothwendig. Er hoffe, daß die jetzt geschaffene Kontrollkommission sofort und scharf an die Arbeit gehe.

Konsistorialpräsident Richter hält eine Annahme des Antrages des Herrn Archivrath v. Bülow in der vorliegenden Form nicht für möglich. Höchstens könne die Synode doch beschließen, die Sache dem Konsistorium zur Erwägung anheim zu geben. Er versichere, daß in der Kontrollkommission die größte Bereitwilligkeit sei, den Uebelständen abzuhelfen!

Synodale Matthes hält einen Uebergang zur Tagesordnung nur unter der Bedingung für möglich, daß die Kontrollkommission alle unter den Kontrakt fallenden Sachen kontrollire und im nächsten Jahre der Provinzialsynode darüber Bericht erstatte. Die Kontrollkommission habe schon viel früher eintreten müssen, da die Firma F. Hessenland sich so gezeigt, daß ihr stark der Daumen aufgesetzt werden müsse.

Synodale Wolfgramm ändert den von Bülowschen Antrag den Bedenken des Herrn Konsistorialpräsidenten entsprechend um, doch erklärt letzterer den Antrag auch in der umgeänderten Form für nicht ausführbar.

Der Korreferent, Geheimer Justizrath Hildebrandt, verwahrt sich dagegen, irgend welcher Willkür Hessenlands das Wort geredet haben zu wollen.

Der Referent, Professor Cremer, hält es noch immer für einen Irrthum (!!!), daß die Buchbinder Pommerns Gesangbücher gebunden haben (!!!). Er verweist im Uebrigen nochmals auf den guten Willen der Kontrollkommission.

Es folgen persönliche Bemerkungen. Herr Archivrath von Bülow konstatirt, daß am Sonnabend Mittag noch Niemand etwas von der Kontrollkommission gewußt habe, und es ihm daher unmöglich gewesen sei, Fühlung mit derselben zu nehmen. Erst heute Montag Vormittag sei dieselbe plötzlich aufgetaucht. (Bewegung.)

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird der Antrag der zweiten Kommission:

„Die Synode geht mit Rücksicht darauf, daß die Kontrollkommission in allen Fällen, in denen ihr begründete Beschwerden vorgebracht werden, dahin bestrebt ist, Abhülfe zu schaffen, über die Petition Kolterjahn zur Tagesordnung über"

angenommen und ist damit der Antrag von Bülow nebst allen Amendements erledigt. Nunmehr liegt noch folgender Antrag derselben Kommission zur Beschlußfassung vor:

„Provinzial-Synode wolle beschließen wie folgt:

§ 1. Aus dem Ertrage der kontraktlich festgesetzten Abgabe, welche die Firma F. Hessenland von jedem verkauften Exemplar des evangelischen Gesangbuchs für die Provinz Pommern

an die Provinzial-Synodal-Kasse zu zahlen hat, wird ein Gesangbuchfonds gebildet.

§ 2. Der Ertrag der genannten Abgabe wird, so weit nicht in § 4 anders bestimmt ist, kapitalisirt, bis die Summe von 200 000 Mark erreicht ist.

§ 3. Der Gesangbuchfonds dient zu Unterstützungszwecken für Geistliche und niedere Kirchenbeamte, für dürftige Gemeinden und für Studirende der Theologie in Greifswald aus der Provinz Pommern.

§ 4. Für den Zeitraum von Ostern 1897 bis dahin 1900 werden dem königlichen Konsistorium jährlich Mark 2000, im Ganzen Mark 6000 — sechstausend Mark — zur Unterstützung von Geistlichen und niederen Kirchenbeamten überwiesen.

§ 5. Nach Maßgabe dieser Bestimmungen wird der anliegende Etat genehmigt."

Die §§ 1 und 2 dieses Antrages finden unveränderte Annahme, in § 3 wird statt „zu Unterstützungszwecken" gesetzt „zu Unterstützungen", dagegen § 4 auf Antrag des Herrn Konsistorialpräsident Dr. Richter gestrichen. Der Etat des Gesangbuchfonds für die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1900 wird dem vorgelegten Anschlag entsprechend in Einnahme und Ausgabe auf 37 080 Mark festgestellt. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus der Abgabe von verkauften Gesangbüchern mit 36 000 Mark oder 12 000 Mark pro Jahr und 1080 Mark Zinsen von belegten Kapitalien. In Ausgabe sind gestellt: 6000 Mark zur Unterstützung von Geistlichen und niederen Kirchenbeamten, 3000 Mark zu Benefizien für Theologie Studirende in Greifswald und zwar jährlich 1000 Mark für 3 Freistellen im theologischen Studirhause zu Greifswald, 3080 Mark zu Unterstützungen für kirchliche Zwecke und 25 000 Mark belegte Kapitalien. Zugleich mit dem Etat wird auch § 5 des vorerwähnten Antrages genehmigt. Darauf werden die Verhandlungen abgebrochen und die nächste Sitzung auf morgen Mittag 12 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung steht außer dem ansehnlichen Rest der heutigen Tagesordnung u. a. die Besprechung der Duellfrage.

Schluß der Sitzung um 5¼ Uhr.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Oktober. Wie man schuldlos in Ungelegenheiten kommen kann, sollte ein junger Mitbürger unserer Stadt heute in einer für ihn sehr unangenehmen Weise erfahren. Derselbe wurde bei seinem Hinaustreten aus dem Thomas'schen Handschuhladen am Paradeplatze plötzlich von zwei Schutzleuten gestellt und aufgefordert, mit nach der Polizeidirektion zu kommen und dort seine Personalien feststellen zu lassen. Wohl oder übel mußte derselbe in der Mitte dieser zwar sehr ehrenwerthen aber doch nicht immer gerade angenehmen Begleitung den Weg dahin antreten. Natürlich fehlte es bald nicht an einem Haufen Straßenjungen und ähnlichen Gelichters, welcher den vermeintlichen Verbrecher in Mitte der beiden Schutzleute mit dem in solchen Fällen üblichen Zuruf begrüßte. Daß derselbe nicht immer schmeichelhaft war, läßt sich denken! In der Polizeidirektion in der großen Wollweberstraße klärte sich dann die ganze Sache als ein Irrthum auf. Einem Tischlermeister soll ein Zwanzigmarkstück von einem Herrn mit grauem Ueberzieher gestohlen worden sein. Der Herr hatte das Unglück, an dem Tage einen solchen zu tragen und daher die ganze Sache! Sollte es nicht möglich sein, in einem solchen Falle die Personalien — namentlich, wenn sich der Betreffende, wie in diesem Falle, sofort legitimiren kann — gleich in dem Handschuhgeschäft oder dem nächsten Hausflur festzustellen. Es ist doch nicht angenehm, blos weil man einen grauen Ueberzieher trägt, zur Freude der Straßenjugend durch zwei oder drei Straßen weit transportirt zu werden.

Stettin, 20. Oktober. Den Rubenow-Preis, welchen die Universität Greifswald aus dieser alten Stiftung des Begründers der pommerschen Hochschule für eine neue Herausgabe der „Pommerschen Chronik" von Kanzow ausgesetzt hat, hat Herr Professor Georg Gäbel am hiesigen Stadtgymnasium erhalten und sich damit um die Wissenschaft und besonders um Erforschung der Geschichte Pommerns ein hervorragendes Verdienst erworben.

— Die Schaustellungen auf dem Platze an der Hohenzollernstraße werden noch heute Dienstag und morgen Mittwoch geöffnet bleiben und ist die Einnahme des heutigen Tages zum Besten der Ferienkolonien bestimmt. Besonders sei nochmals auf die Menagerie Continental aufmerksam gemacht, deren Thiersammlung überaus reichhaltig und wohl werth ist, von den Schülern gesehen zu werden. Auch außerdem sind auf dem Platze manche bemerkenswerthe Sehenswürdigkeiten vertreten.

— Dem Landschafts-Kastellan August Appenburg zu Treptow a. d. Rega ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Dem Forstmeister Keßler, früher zu Neu-Pudagla im Kreise Usedom-Wollin, jetzt zu Freienwalde a. O., ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Der Spielplan des Stadttheaters, den wir im Nachstehenden veröffentlichen, bietet uns durch das Gastspiel eines vorzüglichen Heldentenors, des Herrn Dr. Gustav Seidel vom kgl. Landestheater in Prag, sowie durch Aufführung von zwei epochemachenden Novitäten reiche Abwechselung. Dienstag, den 20. Oktober, 3. Serie gelb, ist „Fidelio" mit Herrn Dr. Seidel als „Florestan"; Mittwoch, den 21. Oktober, 4. Serie blau, ist „Tannhäuser" mit Herrn Dr. Seidel in der Titelpartie; Donnerstag, den 22. Oktober, 1. Serie roth, Repetition von Lindau's Sensationsnovität „Die Erste"; Freitag, den 23. Oktober, 2. Serie weiß, zum 1. Male: „Der Evangelimann" mit Herrn Dr. Seidel als Gast; Sonnabend, den 24. Oktober, 3. Serie gelb, zum 1. Male: „Fiddike u. Sohn", Originalposse von Keller und Herrmann; Sonntag, den 25. Oktober, findet Nachmittag zu ermäßigten Preisen „Uriel Acosta" statt und am Abend, Serie 4 blau, „Der Evangelimann" mit Herrn Dr. Seidel als Gast zum zweiten Male. — In Vorbereitung ist „Die offizielle Frau" in der vortrefflichen Bearbeitung von Hans Olden, und „Morituri"; beide Stücke dürften in nächster Woche bereits zur Aufführung gelangen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

von Perfall, Die Krone. Berlin bei Schall u. Grund. Der Roman gehört zu dem Besten, was in neuerer Zeit erschienen ist. Er zeigt uns durch und durch den geistig gereiften, im Leben erfahrenen Schriftsteller, der uns das Leben in seinen Licht- und Schattenseiten vorzuführen versteht und spannend und interessant zu erzählen versteht. Wir können das Buch warm empfehlen. [260]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Oktober. Zu der Mordaffaire Justizrath Levy haben im Laufe des Tages mehrfache Sistirungen stattgefunden, ohne daß ein Resultat erzielt worden wäre. Die diesbezüglichen Spuren werden aufs eifrigste weiter verfolgt.

— Ueber die unglückliche Schlacht bei Auerstädt am 14. Oktober 1806 hat der Bauer Krippendorf, ein zuverlässiger Mann aus Auerstädt, der früher 18 Jahre lang Soldat (Dragoner) gewesen war und als Führer den Herzog von Braunschweig während des Schlachttages zu Pferde begleitet hat, s. Zt. in einer Schrift berichtet. Krippendorf erschien auch auf Verlangen des Herzogs Karl August am Hofe zu Weimar und trug dem Herzog, der ihn nachher reich beschenkt entließ, das Erlebte noch mündlich folgendermaßen vor: Ich wurde durch den Obersten v. Kleist beim Herzog von Braunschweig eingeführt, der im Schlosse lag und die Landkarte studirte. In einer langen Unterredung mußte ich ihm über alle örtlichen Verhältnisse der weiten Umgegend, über Wege, Brücken, Positionen der anrückenden Franzosen 2c. genaue Mittheilung machen. Die Franzosen waren bereits bis Kösen im Vormarsch. Der Herzog beabsichtigte, sie bei Naumburg durch drei Kolonnen zu umfassen. Dieser Plan kam nicht zur Ausführung; die Franzosen hatten ihre Stellung geändert und waren bereits über die unbesetzte Brücke in Kösen auf der damaligen Poststraße bis Gernstädt vorgedrungen. Unter Plänklergefechten, bei denen die Franzosen zurückgetrieben wurden, entspann sich am 14. Oktober die Schlacht. Die Preußen fielen mit ihrem rechten dem linken Flügel der Franzosen in Rücken und Flanke unweit Rehausen. Die Franzosen waren hier geschlagen. Man hielt die Schlacht bereits für gewonnen. Jubelnd riefen die Preußen: „Viktoria! Es lebe der König!" Dieser befand sich bekanntlich bei den Truppen. Inzwischen jedoch hatte der rechte französische Flügel seine Vereinigung mit dem bis Hassenhausen zurückgeworfenen linken Flügel erzwungen; hier kam es zum Entscheidungskampfe. Der Herzog jagte im wildesten Kugelregen über den Kampfplatz und führte den sehr bedrohten linken Flügel der Preußen ins Feuer. Der rechte preußische Flügel stand mit dem König abseits nach Rehausen zu. Stundenlang standen so die Gegner im harten Kampfe sich gegenüber. Undurchdringlicher Nebel umhüllte das Schlachtfeld. Der Herzog, ungeduldig, über den eigentlichen Stand des Kampfes etwas zu erfahren, ritt zwischen Taugwitz und Hassenhausen vor, um über die Bewegungen seines rechten Flügels etwas zu erspähen. Kaum war er über die Chaussee gelangt, als sich plötzlich sein Hut kreiselartig auf seinem Kopfe drehte. Das Blut strömte über das Gesicht. Eine Flintenkugel war durch das linke Ohr, durch Auge und Nase gedrungen. Dies war in der Mittagsstunde. Von zwei Offizieren, die neben dem Herzog ritten, wurde dieser auf dem Pferde gehalten, nach seinem Wagen geleitet und im Gasthause zu Auerstädt nothdürftig verbunden. Der Herzog wünschte, zunächst nach Sangerhausen befördert zu werden. In Kölleda wurde ein altes Sopha gekauft, mit Stroh umwickelt, auf einen Bauernwagen gesetzt, und die Wunde erst in Kölleda von der Bandage befreit. Hier richtete sich der schwerverwundete Herzog auf und rief in freudiger Erregung: „Kinder, mein rechtes Auge ist gut, ich kann sehen." Die Fahrt mit dem alten Bauernwagen auf holpriger Straße machte dem schwerverwundeten Fürsten jedoch große Schmerzen. Das alte Sopha wurde auf eine von Baumstangen hergestellte Tragbahre gesetzt. So wurde der Herzog von je acht Mann, die auf jeder Station bereit gehalten waren, über Artern nach Sangerhausen getragen, in die Wohnung des dortigen Bürgermeisters. Mit der Kunde, daß der Herzog tödtlich „blessirt" sei, trat eine Verwirrung in den Bewegungen der preußischen Armee ein. Damit war deren Niederlage besiegelt. Die Schlacht von Auerstädt, die zutreffender Schlacht bei Hassenhausen bezeichnet werden müßte, wäre nach dem Gange des Gefechtes gewiß von den heldenmüthig kämpfenden Preußen gewonnen worden, wenn diese nicht ihren Heerführer verloren hätten. Der Herzog starb nach langen, schweren Leiden im Jahre 1807 in Ottensen bei Altona.

Gerichts-Zeitung.

Posen, 19. Oktober. Der „Posener Ztg." wird aus Meseritz gemeldet: In der Angelegenheit des Opalenitzaer Krawalls ist die Verhandlung vor dem Schwurgericht auf den 28. und 29. d. Mts. anberaumt worden. Die Anklage richtet sich gegen 9 Personen, von denen sich 7 in Haft befinden.

Düsseldorf, 19. Oktober. Der Prozeß wegen Beleidigung des Ehrenraths des Offizierkorps des hiesigen Landwehrbezirkes gegen den früheren Rittmeister Freiherrn von Ehrhardt und Genossen hat heute Vormittag unter großem Andrange des Publikums begonnen. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsdirektor Wolff. Die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Dr. Ziegner, die Vertheidigung führen Justizrath Stapper und Rechtsanwalt Belles aus Düsseldorf und Rechtsanwalt Lande-Elberfeld. Die Angeklagten erklären sich sämtlich für nichtschuldig.

Bankwesen.

Berlin, 19. Oktober. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 15. Oktober 1896 (gegen 7. Oktober 1896).

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 819 281 000, Zunahme 15 091 000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 21 161 000, Zunahme 1 101 000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 11 342 000, Zunahme 748 000.
4) Bestand an Wechseln M. 741 307 000, Abnahme 20 680 000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 103 736 000, Abnahme 44 209 000.
6) Bestand an Effekten M. 5 618 000, Zunahme 395 000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 48 213 000, Abnahme 1 492 000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 138 557 000, Abnahme 68 536 000.
11) An sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 440 403 000, Zunahme 17 053 000.
12) An sonstigen Passiven M. 22 198 000, Zunahme 2 437 000.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 19. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 10,20—10,25, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 9,65 bis 9,75. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,75 bis —,—. Brod-Raffinade II. —,— bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,25 bis 24,25. Melis I. mit Faß 22,25 bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 8,95 bez., 8,97½ B., per November 8,92½ G., 8,97½ B., per Dezember 9,05 bez., 9,10 B., per Januar-März 9,30 G., 9,35 B., per April-Mai 9,55 G., 9,62½ B. Ruhig.

Köln, 19. Oktober, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 17,00, fremder loko 19,00, neuer —,—. Roggen hiesiger loko 13,25, fremder loko 15,50, neuer —,—. Hafer neuer hiesiger loko —,—, fremder 15,00, neuer 12,25. Rüböl loko 59,00, per Oktober 57,90, per Mai 57,90. — Wetter: Regen.

Hamburg, 19. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 52,00, per Dezember 53,00, per März 53,00, per Mai 53,50. Behauptet.

Hamburg, 19. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 8,87½, per November 8,95, per Dezember 9,05, per März 9,45, per Mai 9,65, per Juli 9,85. Behauptet.

Wien, 19. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,57 G., 8,59 B., per Frühjahr 8,65 G., 8,67 B. Roggen per Herbst 7,42 G., 7,44 B., per Frühjahr 7,60 G., 7,62 B. Mais per September-Oktober 4,72 G., 4,77 B., per Mai-Juni 4,83 G., 4,85 B. Hafer per Herbst 6,30 G., 6,35 B., per Frühjahr 6,49 G., 6,51 B.

Pest, 19. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko steigend, per Herbst 7,94 G., 7,96 B., per Frühjahr 8,22 G., 8,24 B. Roggen per Herbst 6,92 G., 6,96 B., per Frühjahr 7,08 G., 7,10 B. Hafer per Herbst 5,70 G., 5,75 B., per Frühjahr 6,06 G., 6,08 B. Mais per September-Oktober —,— G., —,— B., do. per Mai-Juni —,— G., —,— B. Kohlraps per August-September 4,43 G., 4,44 B. — Wetter: Schön.

London, 19. Oktober, Vormittags. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 10. Oktober bis 16. Oktober: Englischer Weizen 2298, fremder 39 799, englische Gerste 3602, fremde 17 325, englische Malzgerste 17 845, fremde —, englischer Hafer 2251, fremder 80 124 Quarters, englisches Mehl 16 744 Sack, fremdes 25 104 Sack und 350 Faß.

Glasgow, 19. Oktober, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 3 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. Oktober. Wie die „Post" erklärt, sind die von einem hiesigen Blatte gebrachten Bemerkungen, daß die vom Kaiser beigewohnten Schießversuche in Kunersdorf ein Anlaß für die Regierung sein dürften, dem Reichstag eine Vorlage für eine neue Militärverstärkung zugehen zu lassen, völlig unbegründet. Der Kaiser habe, wie alljährlich, den Schießversuchen beigewohnt, ohne daß daran irgend welche Folgerungen, wie angedeutet, berechtigt wären.

— Nachdem die Voruntersuchung gegen Dr. Peters völlig abgeschlossen ist, wird behördlich erklärt werden können, daß kein Grund zur Einleitung des Disziplinarverfahrens vorliegt. Sobald dies geschehen, beabsichtigt Dr. Peters seinen Abschied aus den Reichsdiensten zu nehmen.

— Bei der heutigen Tagung des Kolonialrathes eröffnete der bisherige Direktor der Kolonialabtheilung, Dr. Kayser, die Berathungen mit einer längeren Rede, in der er zunächst seinen Rücktritt vom Amte ankündigte und dann mit seinen Gegnern scharf ins Gericht ging.

— Der Berliner Anwalt-Verein, dessen Vorsitzender der ermordete Justizrath Levy war, hat auf die Ergreifung der Mordgesellen eine weitere Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

— Im „Reichsanzeiger" wird heute das Verzeichniß der durch Beschluß des Gesamtpreisgerichts der Berliner Gewerbe-Ausstellung vom 8. Oktober 1896 ausgezeichneten Aussteller veröffentlicht.

— Das „Berliner Tageblatt" verzeichnet das Gerücht, wonach Geheimrath Kayser als Staats-Kommissar für die Börse in Aussicht genommen sei.

— Den „N. N." zufolge soll Herr v. Wissmann definitiv nicht mehr nach Ostafrika zurückkehren. Sein Nachfolger soll ein tüchtiger Kolonialbeamter sein.

— In der „Deutschen Tageszeitung" wird heute der Wortlaut der Eingabe des Bundes der Landwirthe in Sachen der Börsenreform an den Handelsminister, den Landwirthschaftsminister und den Bundesrath veröffentlicht.

Köln, 19. Oktober. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht einen Artikel, in welchem erneut bei der fortschreitenden polnischen Agitation eine Theilung Posens gefordert wird, wobei die neu entstandenen Theile mit anderen zuverlässigen deutschen Landestheilen zu verbinden wären als wirksamstes Mittel, den Feuerbrand des agitatorischen Polonismus zu löschen. Die „Köln. Ztg." empfiehlt unter Hinweis darauf, daß solcher Plan bereits ernstlich zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms I. erwogen sei, die Oberlausitz von Schlesien abzuzweigen und die südlichen und südwestlichen Theile Posens zu Schlesien zu schlagen und aus der Oberlausitz und einem Theile der Niederlausitz eine neue Provinz zu bilden. Der Gewährsmann hebt hervor, daß in Oberschlesien in erschreckender Weise polnische Agitation von Posen aus betrieben werde.

Frankfurt a. M., 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Die Verhandlungen, welche gegenwärtig die Großmächte mit der Pforte führen, sollen die theilweise Aufhebung des Dardanellenvertrages zum Gegenstand haben. Der Sultan soll diesem Projekt nicht abgeneigt sein.

Wiesbaden, 19. Oktober. Der kaiserliche Sonderzug traf hier um 9 Uhr 30 Minuten ein. Zum Empfange waren erschienen: Prinzessin Louise von Preußen, Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe, der Polizei-Präsident Prinz von Ratibor. Die Kaiserin trug eine blaue Seidenrobe mit weißem Einsatz, der Kaiser hellgrauen Mantel und Kürassierhelm. Nach herzlicher Begrüßung bestiegen die Majestäten d n geschlossenen Wagen und fuhren bei strömendem Regen zum Schlosse. Um 12 Uhr stattete der Kaiser der Großfürstin Konstantin einen Besuch ab und begab sich um 12½ Uhr nach Darmstadt zum Besuch des Zaren Nikolaus. Von dort erfolgt die Rückkehr um 5 Uhr. Um ½7 Uhr findet im Schlosse Diner statt.

Das Zarenpaar trifft morgen Mittag zum Gegenbesuch hier ein, wird an einem Diner theilnehmen und Abends der Theater-Vorstellung beiwohnen. Die Kaiserin wird im Laufe des Nachmittags einige Wohlthätigkeitsvereine besuchen.

Wiesbaden, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Morgen Mittag findet nach der Ankunft des Zarenpaares um 2 Uhr im Schlosse eine Frühstückstafel im engsten Cercle statt. Für die Fürstlichkeiten sind zwölf, für die Marschalltafel 20 Gedecke bestellt.

Darmstadt, 19. Oktober. Um 1 Uhr 55 Minuten traf der kaiserliche Sonderzug auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zum Empfange waren anwesend der Großherzog in kleiner Infanterie-Uniform mit dem General-Abzeichen, der Divisions-Kommandeur von Müller, Flügeladjutant Grancy und Provinzialdirektor Marquardt, der Direktor der Main-Neckar Bahn und der preußische Gesandte von der Goltz, Polizei-Direktor Regierungsrath Frey. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Großherzog war eine äußerst herzliche. Der Kaiser küßte den Großherzog auf die Wange. Nach längerer Unterhaltung mit dem preußischen Gesandten bestieg der Kaiser, der grauen Militärmantel und Infanteriehelm trug, das geschlossene zweispännige Koupee, um nach dem Neuen Palais zu fahren. Der Zar war zu dem Empfange nicht anwesend.

Darmstadt, 19. Oktober. Im Gefolge des Kaisers befanden sich der Chef des Militärkabinets, General von Hahnke, sowie der dienstthuende General-Adjutant Freiherr von Plessen und der Flügeladjutant von Scholl. Sofort nach der Ankunft begab sich der Kaiser nach dem Neuen Palais, wo Familientafel stattfand. Um 3 Uhr 55 Min. erfolgte die Abreise. Zum Abschied fanden sich dieselben Persönlichkeiten ein, welche bei der Ankunft zugegen waren. Der Kaiser verabschiedete sich auf das herzlichste vom Großherzog. Vom Wagen aus unterhielt sich Se. Majestät noch auf das lebhafteste mit dem preußischen Gesandten v. d. Goltz.

Darmstadt, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Abreise des Zarenpaares nach Wiesbaden erfolgt morgen früh um 11 Uhr 16 Minuten.

Wien, 19. Oktober. Die „N. Fr. Pr." bemerkt zu der heutigen Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren, bei der räumlichen Nähe, in welcher sich beide Monarchen befänden, seien diese Besuche selbstverständlich und entbehrten jede Veranlassung zur Beilegung irgend welcher politischen Bedeutung.

Laibach, 19. Oktober. Seit drei Tagen gehen hier starke Regengüsse nieder, die erheblichen Schaden anrichteten.

Paris, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Abendblätter knüpfen an den Besuch des deutschen Kaisers beim Zarenpaar die gehässigsten Bemerkungen.

Lyon, 19. Oktober. Bei dem bereits gemeldeten Bergrutsch wurden bisher 10 Leichen zu Tage gefördert.

Amiens, 19. Oktober. Gestern erfolgte die Explosion eines Trockenapparates, wobei ein Ingenieur 40 Meter hoch in die Luft geschleudert wurde. Die Leiche war gräßlich zerstümmelt.

Mailand, 19. Oktober. Wie „Secolo" meldet, soll der General Blanc, der Kommandant der spanischen Truppen auf den Philippinen, vergiftet worden sein. (Privat-Telegramm.)

London, 19. Oktober. Englische Blätter kommentiren lebhaft einen Artikel der Wiener „N. Fr. Pr.", der von einer Okkupation Konstantinopels durch Rußland spricht. England müsse, so meint „Standard", mit Frankreich und Rußland zusammengehen. Auf diese Weise würde auch Frankreich und Italien Genugthuung verschafft.

Sofia, 19. Oktober. Die Meldungen von größeren Aufregungen in Philippopel werden offiziös als unbegründet bezeichnet. Der ganze Vorfall reduzirt sich auf eine Gasthausschlägerei, bei welcher der intervenirende Gendarm insultirt wurde.

Konstantinopel, 19. Oktober. Die Meldung englischer Zeitungen, die Ottoman-Bank habe ihre Baarbestände und Depositen nach Athen geschickt, haben hier ein energisches Dementi erfahren und werden als erfunden bezeichnet.

Wetteraussichten
für Dienstag, den 20. Oktober.

Zeitweise heiter, vielfach wolkig mit etwas Regen und mäßigen südöstlichen Winden; Temperatur wenig verändert.

Wasserstand.

Am 17. Oktober. **Elbe** bei Aussig + 0,54 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,86 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,40 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,35 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,58 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,16 Meter, Unterpegel + 0,28 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,34 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,80 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 0,58 Meter. **Warthe** bei Posen + 0,58 Meter. — Am 16. Oktober: **Netze** bei Usch + 0,97 Meter.

Berlin, den 19. Oktober 1896.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl.	4%	103,80B
do.	3½%	103,30b
do.	3%	97,60b
Pr.Cons.Anl.	4%	103,80B
do.	3½%	103,70B
do.	3%	98,50b
P.St.Schld.	3½%	100,00b
Berl.St.-O.	3½%	100,60bG
do. n.	3½%	102,00bG
Pom.Pr.-A.	3½%	101,50G
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	100,20G
Wstp.P.-A.	3½%	100,30G
Berl. Pfdbr.	5%	120,50G
do.	4½%	114,00G
do.	4%	112,50b
do.	3½%	102,75b
Kur-u.Nm.	3½%	100,30b
do.	4%	100,30b
Landsch. Central-Pfandbr.	4%	—,—
	3½%	100,30G
	3%	93,60G
Ostpr.Pfbr.	3½%	99,70G
Pomm. do.	3½%	100,70B
do.	4%	—,—
do.	3%	93,10B
Posensche do.	4%	101,80B
do.	3½%	99,20b
Westf. Pfbr.	4%	103,00G
do.	3½%	100,50G
Wstp.rttsch.	3½%	99,50b
Kur- u. Nm.	4%	103,20b
Lauenb. Rb.	4%	103,20b
Pomm. do.	4%	103,20b
do.	3½%	100,50b
Posensche do.	4%	103,20b
Preuß. do.	4%	103,20b
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	103,50b
Sächs. do.	4%	103,20b
Schles. do.	4%	103,10b
Schl.-Holst.	4%	103,20b
Bad. Esb.-A.	4%	102,80G
Baier. Anl.	4%	102,75b
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	96,75G
Hmb.Rente	3½%	105,75G
do. amort. Staats-A.	3½%	100,40G
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	154,00G
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	138,90b
Mein.7-Gld. Loose	—	22,60B

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	9320,00G
Berl.Feuer.	170	2450,00B
L. u. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	3995,00G
Colonia	400	—,—
Concordia	51	1220,00B
Elberf. F.	240	4800,00G
Germania	45	1175,00G
Mgd.Feuer.	240	5400,00bG
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leb.	42	1000,00B
Preuß. Nat.	51	1005,00G

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	62,60b
Bnk. St.-A.	5%	100,50B
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5%	42,00G
Ital. Rente	4%	87,75B
Mexik. Anl.	6%	93,30b
do. 20 L.St.	6%	96,50B
Newyork Gld.	6%	109,75G
Oest.Pp.-R.	4⅕%	—
do.	4⅕%	—,—
do.Silb.-R.	4⅕%	101,50bG
do. 250 54	4⅕%	168,50b
do.60er Loose	4%	149,90B
do.64er Loose	—	—,—
Rum. St.-A.-Obl.	5%	103,25B
	5%	103,25B
Oest. Gd.-R.	4%	103,60b
Rum. St.-A.-Obl. amort.	5%	100,30B
R. co. A. 80	4%	102,50b
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	191,10G
do. 66	5%	180,50b
do. Bodencr.	5%	121,10G
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	86,50B
Serb. Rente	5%	—,—
do. n.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	103,30B
do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	110,00G
do. 4 abg.	3½%	110,60G
do. 5 abg.	3½%	99,75G
Dtsch.Grundsch.-Real-Obl.	4%	101,00bG
Dtsch.Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	115,90G
do.	4%	100,80bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	101,00bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	102,00bG
Pr.B.-B., unkdbb. (rz. 110)	5%	115,80G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	108,25bG
do. Ser. 8, 9	4%	100,90bB
Pr.B.Cr.Ser. 12 (rz. 100)	4%	—,—
Pr. Ctrb.Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz.110)	4½%	—,—
do. (rz.100)	4%	102,50bG
do.	3½%	99,75bB
do.Com.-O.	3½%	99,00bG
Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,20bG
do. (rz.100)	3½%	100,00bG
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	100,00G
do.	4%	103,10G
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz.110)	4½%	109,50B
do. (rz.110)	4%	106,20b
do.	4%	101,25bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5%	134,40G
Boch. Bw. A.	—	99,75bG
do. Gußst.	4%	158,50b
Bonifac.	0	128,00B
Donnersm.	6%	153,00bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	39,60bG
Gelsenkch.	6%	170,20b
Hark. Bgw.	0	141,50bG
Hibernia	5½%	176,10b
Hörd. Bgw.	0	11,20G
do. conv.	0	14,60G
do. St.-Pr.	0	43,00bG
Hugo	7%	—,—
Laurahütte	4%	158,90b
Louise Tiefb.	0	93,75b
Mk.-Wstf.	6	102,10G
Oberschles.	1%	90,30b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	99,75B
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—
Saalbahn	3½%	— —
Gal. C. Lw.	4%	110,30b
Gtthb. 4. S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	91,75B
Jelez-Orel	5%	— —
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	104,00bG
Koslow-Woronesch gar.	4%	101,40B
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,50b
Kursk-Kiew gar.	4%	101,70B
Mosc. Rjäs.	4%	—,—
do. Smol	5%	104,90B
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	101,70b
Rjäs.-Kosl.	4%	101,50b
Rjaschk.-Morczansk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	103,00b
Wladikawk.	4%	101,90G
Zarsk. Selo	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	117,00b
Marienburg-Mlawka	5%	121,75b
Ostpreußische Südbahn	5%	118,50b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	—,—
Frkf.-Güth.	4%	91,75b
Lüb.-Büch.	4%	146,00b
Mainz-Ludwigshafen	4%	117,75b
Marienburg-Mlawka	4%	90,80b
Mckb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	102,25b
Ostp. Südb.	4%	89,00bB
Saalbahn	4%	—,—
Starg-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttb.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	—,—
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Lw.	5%	—,—
Gotthardb.	4%	162,00bG
It. Mittmb.	4%	93,10G
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest	3%	—,—
Ost. Fr. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	—,—
do. L. B. Elb.	4%	—,—
Sdöst. (Lb.)	4%	43,50b
Warsch.-Tr.	5%	117,50G
do. Wien	4%	— —

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	3%	62,00bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6	—,—
Leopoldshall	3½%	86,25bG
Oranienburg	6%	153,75G
do. St.-Pr.	6%	154,00bG
Schering	15%	252,00b
Staßfurter	11	171,75bG
Union	8%	114,00B
Brauerei Elysium	3%	— —
Möller u. Holberg	0	3,10G
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St. Chamott-Fabrik	15%	252,25b
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	88,90bB
Dessauer Gas	10%	205,00B
Dynamite Trust	10%	181,80bB
Harb. Wien Gum.	20%	358,00bB
L. Löwe u. Co.	20	365,00bG
Magdeb. Gas-Ges.	6%	124,10G
Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10%	222,25B
do. (Lüders)	8%	208,10bG
Gruson werke	—	—,—
Hallesche	28%	430,00B
Hartmann	7	180,00B
Pomm. conv.	4½%	79,[illegible]
Schwartzkopf	12½%	250,00bG
St. Vulc. L. B.	6%	160,50bG
Norddeutscher Lloyd	0	110,00G
Wilhelmshütte	4%	63,00bG
Siemens Glas	11%	136,00b
Stett.-Bred. Cement	2½%	126,50B
Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	127,00G
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	337,00bB
Stett. Electr.-Werke	6%	147,25G
Stett. Pferdebahn	3%	102,00bB
N.Stett. D.-Comp	0%	65,25G

Bank-Papiere.

Dividende von 189[illegible]

Bank f. Sprit u. Prod.	3¾%	68,10G
Berl. Eff. B.	4%	127,60G
do. Hdlsges.	4%	149,50b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	117,25bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	186,30b
Dtsch. Gen.	5%	119,50bG
Disc.-Com.	8%	205,75bG
Dresd. B.	8%	155,50b
Nationalb.	6½%	140,25bG
Pomm. Hyp. conv.	6%	145,00bG
Pr. Centr.-Bod.	9½%	170,30G
Reichsbank	6,26%	158,75b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,73G
Sovereigns	20,36G
20 Frcs.-Stücke	16,18G
Gold-Dollars	4,19G
Engl. Banknot.	20,35b
Franz. Banknot.	81,95b
Oester. Banknot.	169,85b
Russische Not.	217,15b

Bank-Discont.

Reichsbank 5, Lombard 5½ bez. 6, Privatdiscont 4½

			Wechsel-Cours v. 19. Oktbr.
Amsterdam	8 T.	2½%	168,30b
do.	2 M.	2½%	167,40b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,65b
do.	2 M.	2½%	80,30G
London	8 T.	2 %	20,30b
do.	3 M.	2 %	20,26b
Paris	8 T.	2 %	80,80bB
do.	2 M.	2 %	80,45G
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	169,90b
do.	2 M.	4 %	168,50b
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,85b
Ital. Pl.	10 T.	5 %	75,45b
Petersburg	8 T.	4½%	216,00b
do.	3 M.	4½%	213,20b

Ein Räthsel.

Roman von Emilie Heinrichs.

20) Nachdruck verboten.

„Schicken Sie sie auf einige Wochen zu der Tante nach N.“

„Dorthin wird sie nicht gehen, sie hält's bei meiner Schwester keine drei Tage aus.“

„Gleichviel, wenn sie nur eine Weile fort ist, damit wir die Luft hier verbessern. Ich gehe gleich mit nach Ihrem Hause, um so beiläufig eine Reise anzuordnen. Schlecht genug sah sie in der letzten Zeit aus.“

Der Stadtsekretär seufzte, er dachte an Rudolf Steinmann und fuhr beinahe erschreckt zusammen, als der Doktor plötzlich den Namen desselben nannte.

„Apropos, alter Freund,“ begann jener aufs Neue, „weshalb hat Rudolf Steinmann eigentlich die Riehl'sche Sache abgegeben? Sie lag doch bei ihm in den besten Händen.“

„Ja, ich weiß nicht recht, was ihn dabei geleitet hat. Mir sagte er, daß er als Sohn dieser Stadt und als Bekannter der Riehl'schen Familie kein unparteiischer Richter sei und sich andernfalls auch nicht dem Unwillen seiner Mitbürger aussetzen wolle.“

„Hm, kommt mir doch recht sonderbar vor,“ meinte der Doktor, „er hat sie mehrmals besucht, wie ich hörte.“

„Ja, waren als Nachbaren doch früher aufs innigste befreundet —“

„Es hätte jetzt ein hübsches und passendes Paar abgeben können, Ihre Klara und der Rudolf — waren damals noch zu unreif, aber jetzt — ich habe es gewünscht und gehofft, alter Freund!“

„Ja,“ seufzte Brandner, hätte vielleicht diesmal dazu kommen können, Doktor! da meine Klara —“ Er stockte und schritt dann rascher aus.

„Lag's wieder an ihr?“ fragte der Doktor weiter. „Es wäre zu schade um den prächtigen Menschen.“

„Ach nein, glaube sogar jetzt, daß sie ihn gern hat — na, reden wir nicht davon, Doktor! ich hoffe jetzt auf kein Glück mehr für mein armes Kind!“

„Halt,“ sprach der Doktor, die Rechte auf seinen Arm legend, „Sie glauben doch nicht etwa, daß Rudolf Steinmann von dem Stadt-Geträtsch vernommen und demselben Gewicht beigelegt hätte?“

„Ich nicht, aber Klara glaubt es fest, und das hat sie am schwersten, wie es scheint, getroffen. Sie verrieth bei dieser Gelegenheit mehr, als sie beabsichtigte, und ich bitte Sie, lieber Doktor, dieses Geständniß, das ich als Vater wie ein heiliges Geheimniß hätte bewahren sollen —“

„Was Sie mir mittheilen, bester Freund, ist so gut verwahrt wie das Beicht-Geheimniß in der Brust des Priesters,“ unterbrach ihn der Arzt mit ernstem Nachdruck. „Es war Ihre Pflicht, mir dies zu sagen, um das rechte Heilmittel für den leidenden Körper zu finden, da mir, wie gesagt, ihr Aussehen seit einiger Zeit durchaus nicht gefällt. Bleiben wir also vorerst bei der Reise; eine, wenn auch noch so kurze Ortsveränderung kann sehr heilsam wirken.“

„Sie glauben also auch nicht, daß Rudolf Steinmann die schändliche Verleumdung gekannt oder daran geglaubt hat?“ fragte der Stadtsekretär, bevor sie das Haus betraten.

„Bewahre der Himmel, er hätte in diesem Falle jedenfalls anders gehandelt. Nein, nein, darüber können Sie ganz ruhig sein, lieber Brandner!“

Letzterer hatte ganz richtig vorhergesagt, daß der Doktor mit Klara einen harten Standpunkt haben werde, da sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen an nichts weniger dachte, als das Feld zu räumen. Der alte Herr ließ aber nicht locker, und als der Vater ihn mit dem Aufgebot seiner ganzen Autorität unterstützte, da mußte sie endlich mit einem ungeduldigen Seufzer nachgeben, entschloß sich dann aber auch zur sofortigen Abreise, womit die beiden Herren einverstanden waren.

* * *

Der Tod der armen, allgemein geachteten Frau des kleinen Eckenstehers wäre in dieser kleinen Stadt, wo das geringste Vorkommniß seine gebührende Beachtung fand, sicherlich nicht, wie es doch thatsächlich der Fall, so spurlos vorübergegangen, wenn nicht überraschendere Ereignisse mittlerweile die ganze Bevölkerung in eine neue hochgradige Erregung versetzt hätten.

Schon die Erkrankung der alten Nette gab viel zu denken und warf gewissermaßen ihren Schatten den kommenden Ereignissen bereits voraus. Kein Mensch konnte sich entsinnen, daß dies alte Faktotum der Familie Riehl jemals krank gewesen sei — und man kam endlich zu dem Schluß, daß das gräßliche Verbrechen ihres Herrn sie darnieder geworfen haben müsse. Oder steckte mehr dahinter? Wußte sie, wie das Unheimliche sich zugetragen, und hatte die Gewissensangst sie krank gemacht?

Da fuhr die unerwartete Neuigkeit, daß Agnes Riehl nun ebenfalls verhaftet worden sei, wie ein Blitzstrahl in diese Vermuthungen hinein und schien die geschwätzigen Zungen momentan zu lähmen.

Was sollte das heißen? War sie die Mörderin des Kindes oder nur die Mitwisserin? Hatte der fremde Assessor, welcher sich zur Untersuchung dieser traurigen Angelegenheit bereits seit acht Tagen hier befunden, diese neue Spur entdeckt oder war sie schon von Rudolf Steinmann gefunden worden und er deshalb fortgegangen, um als Sohn der Stadt der für ihn sicherlich sehr peinlichen Verhaftung der jungen Dame auszuweichen?

Nun, mittlerweile war es Thatsache, daß die gefeierte Erbin im Gefängniß sich befand und bereits recht peinliche Verhöre gehabt hatte, ohne daß der alte Riehl eine Ahnung von diesem neuen Schlage, welcher das letzte Glied der Seinen getroffen haben konnte.

Der Assessor von Lingen war ein energischer und rücksichtsloser Beamter. Als der Detektiv Lange ihm seine Beobachtungen und die Schlußfolgerungen derselben mitgetheilt hatte, ließ er sofort die Eckensteher Schumacher und Naumann festnehmen, um sie in das Kreuzfeuer seiner Verhöre, welche in der Verbrecherwelt sich eines gewissen Rufes erfreuten, zu nehmen.

Schumacher hatte für sich selber keine Furcht, destomehr aber für Naumann, der keinen besonderen Verstand besaß. Es währte auch nicht lange, bis er mit seinem Verständniß herausfühlte, daß der Dumpfkopf sich verhängnißvolle Blößen gegeben und damit auch seine Sache schlimm gestaltet hatte. Um so fester blieb er nun bei seiner einmal gemachten Aussage, ohne sich auch nur ein einziges Mal in Widersprüche zu verwickeln.

Als Herr von Lingen ihm vorhielt, daß Naumann bereits ein volles Geständniß abgelegt, der Verbrecher, welcher sich ihr Schweigen erkauft habe, ebenfalls verhaftet und überführt worden sei, zuckte er leicht zusammen, bemerkte aber dann mit einer ironischen Geberde, daß Naumann im Grunde einen sehr unklaren Begriff von jener nächtlichen Scene gehabt, weil er am Abend völlig unzurechnungsfähig und deshalb auch um Mitternacht noch gar nicht nüchtern gewesen sei.

„Was mich anbetrifft,“ setzte er mit verblüffender Ueberlegenheit hinzu, „so bemerke ich, Herr Richter, daß ich mich niemals in solch' viehischer Weise betrinke, weil ich stets das noblesse oblige beachte und es genau weiß, was ich der guten Gesellschaft, zu welcher ich früher gehörte, schuldig bin.“

Der Assessor hatte Mühe, seinen Ernst zu bewahren, da die großartige Würde, mit welcher der Eckensteher seine Rede schwang, ihn für eine Weile sprachlos machte.

Schumacher erkannte auch sofort mit schlauer Berechnung, daß der Assessor ihn habe fangen wollen und daß mindestens die Behauptung von der Verhaftung des eigentlichen Mörders eine Falle sei, weil er sonst den Namen desselben jedenfalls genannt haben würde.

Ohne Weiteres fuhr er deshalb mit der vorherigen Ungenirtheit und mit einer gewissen Entrüstung fort: „Ich weiß überhaupt garnicht, was man von mir will, Herr Richter, und von welchem Mörder die Rede sein kann. Ohne mich wäre das Verbrechen garnicht entdeckt worden, das steht doch fest, und anstatt mir eine Staatsprämie dafür zu geben, steckt man mich ein, wie den alten Riehl, der doch der eigentliche Mörder und schon so gut wie überführt ist.“

„Der alte Riehl ist unschuldig und wird heute entlassen werden,“ sagte Herr v. Lingen, dem es daran zu liegen schien, diesen schlauen Burschen zu überlisten, „der richtige Mörder ist in unseren Händen, seine Mitwisser ebenfalls, weshalb wollen Sie noch leugnen, Schumacher?“

Dieser zuckte die Schultern und schwieg mit der Miene gekränkter Unschuld, welche nichts mehr hinzuzufügen weiß.

Als Schumacher in seine Zelle zurückgebracht war, ließ der Assessor Agnes Riehl vorführen. — Sie sah sehr bleich und angegriffen aus, hatte aber ihre hochmüthige Haltung noch immer bewahrt.

„Wollen Sie mich wirklich noch länger einkerkern, Herr Assessor?“ rief sie ihm mit sprühenden Augen zu. „Sagen Sie doch nur gleich offen heraus, daß Sie mich jetzt auch für die Mörderin meines Neffen halten. Ich habe jedenfalls dabei geholfen, wie?“

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein!“ entgegnete der Assessor sehr höflich, aber auch sehr kalt. „Ich thue nur meine Pflicht, indem ich mich zur Aufklärung des Verbrechens aller Mittel und Wege bediene, die ich für nothwendig erachte. Sie konnten möglicherweise verreisen, wenn man gerade ihres Zeugnisses bedurfte —“

„Das heißt, ich könnte mich aus dem Staube machen,“ fiel sie spöttisch ein. „Weshalb hätte ich das nicht längst schon, wenn ich mich schuldig fühlte, gethan?“

„Sie wollen mir nicht mittheilen, was Sie damals, als Ihr Neffe verschwand, veranlassen konnte, mit der Dornenhecke in eine so nahe Berührung zu kommen, daß Ihre elegante Blouse daran zerriß?“

„Ich sagte Ihnen bereits, daß ich draußen promenirte und dabei unversehens der Hecke zu nahe kam, leider aber meinen Schaden nicht sofort bemerkte.“

„Sie bestätigen also, daß dieses Stück Seidenzeug mit dem Perlmutterknopf zu Ihrer Blouse gehört, Fräulein Riehl?“ fuhr der Assessor langsam fort.

„Natürlich bestätige ich das,“ erwiderte sie, hochmüthig den Kopf zurückwerfend. „Sie können die Blouse daheim in meinem Kleiderschrank finden.“

„Die haben wir bereits hier und auch gefunden, daß das abgerissene Stück genau daran paßte.“

Agnes erblaßte, ein Zittern, das sie vergeblich zu bemeistern suchte, überfiel sie plötzlich wie ein Fieberfrost. „Sie haben Haussuchung bei mir gehalten?“ fragte sie leise.

„O, nur oberflächlich, mein Fräulein!“ erwiderte Herr von Lingen im beruhigenden Tone, „es lag mir hauptsächlich an dieser Blouse, wie Sie sich denken können.“

Agnes athmete wieder auf. Aber weshalb, wenn diese Frage mir gestattet ist, Herr Assessor, — legen Sie dem abgerissenen Lappen eine solche Bedeutung bei?“ Sie sah ihn mit sichtlicher Unruhe und Erregung an.

„Nun, weil gerade solche Kleinigkeiten oft zum Ziele führen, — vielleicht hat der geheimnißvolle Hund, welcher zur Entdeckung des Verbrechens hauptsächlich beigetragen, den Lappen aufgeschnüffelt und weiter getragen. Wer kann's wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

9 Stuben.

Lindenstr. 3, I, 9 Zim., z. April 97 z. v. Preis 2000 M.

8 Stuben.

Lindenstr. 8, 3 Tr., Salon, 7 Zim., reichl. Zubeh., herrl. Aussicht, billig, z. 1. 4. 97.

7 Stuben.

Birkenallee 41, II, mit Centralheizung.
Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu verm.
Kaiser-Wilhelmstr. am Augustapl., Centralheiz.
Petrihofstr. 10, 1 Tr., Balk. u. eigener Garten.

6 Stuben.

Augustaplatz 3, 3 Tr., Wohnung von 6—7 Zimmern zum 1. April 97 miethsfrei.
Karl Jahnke.

In meinem Hause, Grünhoferstieg Nr. 1, steht die seit 20 Jahren von dem Herrn Landesrath Denhard bewohnte Etage, bestehend aus sechs Zimmern nebst Zubeh., z. 1. April 1897 anderweitig zu vermiethen.
Heinrich Petersen.

Pölitzerstr. 2, Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. **H. Ladwig.**

5 Stuben.

Augustaplatz 1, Centralheizung gleich, o. spät.
Bismarckstr. 18, Bismarckplatz, Balkon, Badestube.
Grabowerstr. 25, 1 Tr., 5 Zim., Alkoven, Badestube 2c., zum **1. April 1897.**
Grabowerstr. 25, 3 Tr., 5 Zim., Alkoven, Badestube 2c., zum **1. April 1897.**
Grabowerstr. 5, 5 Stuben, Balkon, Bade- u. Mädchenstube, sof. od. spät. z. v. N. p. r.
Kaiser-Wilhelmstr. 100, 3 Tr., 5 Stuben und Zubehör, zum 1. 4. 97 zu vermiethen.
Lindenstr. 8, 4 Tr., mit Zubehör, billig.
Preußischestr. 116, am Augustaplatz, hochherrschaftlich eingerichtet, ohne Hinterhaus.
Victoriaplatz 5, III, Bade- u. Mädchenst., 1.1.97.

4 Stuben.

Grabow, Breitestr. 8, p., m. Kab. u. Zub.

Kl. Domstr. 24, I. Et. sofort, II. Et. z. 1. 1. 97 je 4 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, auch passend für Geschäftszwecke etc., zu vermiethen.

Friedrichstr. 3, 2 u. 4 Tr., Sonnens., rchl. Zubeh., sofort zu verm.
Kaiser-Wilhelmstr. am Augustapl. Centralheiz.
Kronprinzenstr. 31, 3 Tr., mit Kabinet und Zubehör, z. Dezember od. Januar zu verm.
König-Albertst. 46 herrsch. N. Hof rechts part.

Lindenstr. 25, 3 Treppen, ist die Eckwohnung v. 4 Stuben, Badestube, Kloset, Mädchen- und Bodenkammer, Keller und Küche, zum 1. Januar 1897 oder später zu verm. Näh. b. Frau Nüske.

Reifschlägerstr. 22, mit sämtl. Zubeh. sof. z. v.
Sannierstr. 30, II, m. Bade- u. Mdchst., z. 1. 1. 97 z. v.

3 Stuben.

Bollwerk 37, mit Kab., 39—45 M Näh. III.
Bergstr. 9, 2 Tr. r., 29 M, zum 1. Novbr.
Giesebrechtstr. 9, I, Kab. u. reichl. Zubehör, 1. 4. 97.
Silberwiese, Marienstr. 1, K., Kch., u. Zub., 1. 1. 97.
Pladrinstr. 18, 1 Tr. hoch gelegene Räume, 3 Stub. nebst reichl. Zubehör, zur Wohnung oder auch zu Comtoir-Zwecken passend, zum 1. Novbr. z. v. Näh. Breitestr. 20, 3 Tr.
Neuestr. 5b, p., ev. III, Sonnens., 21,50 ev. 22,50.
Oberwiek 42, freundliche Wohnung zu verm.
Unterwiek 13, 3 Stuben mit Zubehör, sof. oder zum 1. 1. 97 zu vermiethen.

Unterwiek 18, Ecke Steinstr., sind Wohnungen v. 3 Zim. sogleich zu verm.

2 Stuben.

Bergstr. 8, Stfl., 2 frdl. Stub. u. Zubehör, z. verm.
Bollwerk 37, 21 M Näheres 3 Tr. rechts.
Fischmarkt 2, 24—27 M Näheres 1 Tr.
Kirchenstr. 1a, 2 Stub., Kch., Wasserleitung, 1. 11. Näheres **H. Leppin** im Laden.
Kohlmarkt 7, IV, 2 Vorderst. n. Kch. u. Zub., m. Uebernahme d. Hausreinig. Näh. 1 Tr.
Oberwiek 15, m. Kch. u. reichl. Zub., z. 1. 1. 97.

Stube, Kammer, Küche.

Breitestr. 20, zum 1. November sind einige helle Wohnungen zu vermiethen.
Grabow, Burgstr. 5, p., frdl. W., 11,50 M, 1. 11.
Breitestr. 64, 1 Tr., Hofwohnung, zum 1. Novb. zu verm. Näh. Lindenstr. 12, p. r.
Gr. Domstr. 18, Hof part., mit Entree. Zu melden beim Wirth 2 Tr.
Frauenstr. 51, incl. Wasser, sof. od. sp. z. v.
Fuhrstr. 9, frdl. Vorderwohn. m. Kell., 1. 11.
Junkerstr. 12, Hof, frdl. Wohnung zu vermiethen.
Neuestr. 5b, Grabow, m. Wasserl., 10—15 M
Pelzerstr. 11, eine kleine Hinterwohnung zu vermiethen. Zu erfragen vorn 2 Tr.
Stoltingstr. 15, m. Entree, z. v. Zu erfr. 1 r.
Gr. Wollweberstr. 18, zum 1. November z. v

1 Stube.

Grabow a./O., Breitestr. 34.
Friedrichstr. 8, v. IV r., 1 kl. leere frdl. Hinterstb. a. 1 Dame, d. d. Tag a. d. H. besch. ist, z. 1. Novb.
Fischmarkt 4, 2 Tr., ist eine Stube zum 1. November zu vermiethen.
Hünerbeinerstr. 15, Stube und Küche, 12 M

Möblirte Stuben.

Kurfürstenstr. 6, III., g. möbl. Zim. a. 1 Herrn.
Mauerst. 3, III l., n. P. u. Bahnh., frdl. Kottowsky.
Gr. Lastadie 34, III l., frdl. m. Wrdz. m. sep. Eg., sof. z. v.
Pölitzerstr. 25, part., ein schönes möbl. Zim.
Prutzstr. 6, 1 Tr. r., 1 frdl. möbl. Zimmer.
Preußischestr. 109, p., 1 gut möbl. Zimmer z. v.
Viktoriaplatz 4, 2 Tr., möbl. Zim. z. v.

Schlafstellen.

Burscherstr. 12, H. 1 Tr. l., 1 j. Mann f. g. Schlafst.
Wilhelmstr. 17, Kell., Eing. Karlstr., 1 ordtl. junger Mann findet gute Schlafstelle.

Läden.

Kaiser-Wilhelmstr. am Augustaplatz, 2 Läden mit gr. Kellerräumen, pass. z. f. Wurst- o. Colonial-Waaren-Geschäft, zu vermiethen.
Mönchenbrückstr. 2, kleines Grundstück, best. aus Lad., 2 Etag., Boden u. Keller, sof. bill. zu verm. od. zu verkaufen. Näheres Schuhstr. 31, part. l.
Neuestr. 5b, Lad., Wohn., Kell. u. Dachst., 30 M
Oberwiek 43, Laden zu jed. Gesch. pass., z. v.

Lagerräume.

Augustaplatz 3, Kellerei zu vermiethen.
Karl Jahnke, Kaiser-Wilhelmstr. 98, p.
König-Albertstr. 46, gr. Kellerr. N. H. r. p. l.
Doppel-Kellerei von 1000 qm p. 1. Juli 97.
Karl Jahnke, Kaiser-Wilhelmstr. 98.

Unterwiek 18, Ecke Steinstr. sind Kellereien, zu jedem Zweck pass., z. v.

Werkstätten.

Stoltingstr. 15, eine Werkstätte für Tischler zu 9 Hobelbänken zum 1. 12. 96 zu vermiethen.
Turnerstr. 32, zwei helle Keller als Werkst.

Handelskeller.

Oberwiek 73, mit Zubehör, z. 1. 1. 97 z. v.

Stallungen.

Ein Pferdestall ist zu vermieth. Zu erfragen Grünhof, Auguststr. 23.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Hildegard Schirmer mit Herrn Max Schroeder [Greifswald-Strasburg (Westpr.)]. Frl. Hedwig Ehrhardt mit Herrn Max Graßhoff [Stralsund-Belzig]. Frl. Kätchen Kühnemann mit Herrn George Hager [Stettin]. Frl. Margarethe Donow mit Herrn Gustav Denzer [Stolp]. Frl. Bertha Rehfeldt mit Herrn Paul Poggendorf [Crien-Greifswald].

Vermählt: Herr Rudolf Jeserich mit Frau Helene Jeserich geb. Heidborn [Stralsund].

Gestorben: Frl. Käthe Stuth [Greifswald]. Frau Barbara Groß geb. Struska [Pasewalk]. Frau Coburg [Greifswald]. Frau Christine Offenborn geb. Lassen [Kruckow]. Frau Marie Kankel geb. Beu [Gingst]. Frau Elise Feige geb. Pfaff [Charlottenburg]. Frau Tosca Kutscher geb. Hering [Jannewitz]. Frau Otto [Pyritz]. Frau Johanna Tesnow geb. Otto [Stettin]. Herr Wilhelm Kadow [Prohn]. Herr Salomon Gottschalk [Stolp]. Herr Hermann Künzel [Torgelow]. Herr Aug. Witte [Barth]. Herr G. Rudolph [Christianstadt]. Herr Georg Niedermeyer [Stettin].

Stettin, den 19. Oktober 1896.

Bekanntmachung.

Die neue Friedhofskapelle auf dem Friedhofe hinter Neu-Torney ist fertig gestellt und wird hiermit dem Publikum zur Benutzung zur Verfügung gestellt.

Die Magistrats-Kommission für die Verwaltung der Friedhöfe.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Lic. Dr. Lülmann.

Gewinn-Liste

der 195. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 19. Oktober 1896.
Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.
(Ohne Garantie).

A. Vormittagsziehung.

194 599 640 75 744 56 856 **1**002 324 541 620 (3000) 719 57 94 849 82 642 **2**024 221 96 499 530 59 819 **3**079 91 123 99 210 52 300 89 617 866 77 81 966 (300) **4**024 47 111 95 255 363 428 535 52 91 647 **5**026 64 168 319 692 887 942 [illegible]

B. Nachmittags-Ziehung.

[illegible]